DER STERN

EINE ZEITSCHRIFT DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

78. JAHRGANG NR. 12 / DEZEMBER 1952 FRANKFURT / MAIN



INHALT

Zum Titelbild

Joseph Smith, der auserwählte Seher unsrer Zeit

Joseph Smith wurde am 23. Dezember 1805 zu Sharon, Windsor Grafschaft, im Staate Vermont in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, geboren. Er war der dritte Sohn und das vierte Kind Jos. Smith's sen. und seiner Ehefrau Lucy geborene Mack, die zusammen eine Familie von zehn Kindern hatten. Seine Eltern stammten aus guten alten Geschlechtern Neuenglands, ehrlichen, fleißigen und gottesfürchtigen Familien, arm zwar an weltlichen Gütern aber ausdauernd und unbeugsam.

Was er selbst berichtet

„Während des zweiten Jahres nach unsrer Ankunft in Manchester (New York) zeigte sich in der Gegend, in der wir wohnten, eine ungewöhnliche religiöse Aufregung. ✲ Großer Wirrwar und böse Gefühle führten zu wüsten Auftritten. Priester stritten gegen Priester, Bekehrte gegen Bekehrte, bis endlich auch das letzte bessere Gefühl in einem Wortkrieg und Meinungsstreit unterging. In dieser aufgeregten Zeit wurde ich zu ernstlichem Nachdenken bewogen und mein Gemüt war des öfteren sehr beunruhigt. ✲ Der Streit unter den verschiedenen Glaubensparteien tobte so heftig, daß es einem so jungen und unerfahrenen Menschen unmöglich schien, einen bestimmten Entschluß zu fassen und zu entscheiden, wer im Recht und wer im Irrtum sei."

Was er tat und was wir alle tun sollten: Er fragte Gott um Rat

Er schildert: „Inmitten dieses Meinungsstreites sagte ich mir oft: Was ist hier zu tun? Welche von allen Gruppen ist die richtige? Oder sind sie etwa alle falsch? Wenn eine richtig ist, wie kann ich es herausfinden? Da las ich eines Tages im Jakobusbrief im 5. Vers: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rücket es aber niemand, so wird sie ihm gegeben werden, er bitte aber im Glauben und zweifle nicht."

JOSEPH SMITH NAHM DEN RAT AN, SEIN GEBET ERSCHLOSS DEN HIMMEL UND ER WURDE BERUFEN, DAS EVANGELIUM UND DIE KIRCHE JESU CHRISTI ZUM SEGEN DER MENSCHHEIT WIEDERHERZUSTELLEN!

Herausgeber: Missions-Präsidenten Arthur Glaus, Samuel E. Bringhurst, Edwin Q. Cannon
Schriftleiter: R. A. Noss. Frankfurt a. M.
Anschrift der Schriftleitung: (16) Frankfurt a. M. (9), Bettinastraße 55, Telefon 7 81 71
Auflage 2650. — Der Stern erscheint monatl. — Bezugsrecht: 1 Jahr DM 7.50, ½ Jahr DM 4.—.
Einzahlungen: Postscheckkonto „Westdeutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", Nr. 82452 Ffm.

WEIHNACHTEN, DAS FEST DER FAMILIE

Abdruck einer Ansprache von Präsident Edwin Q. Cannon, die in der „Salt Lake Tribune“ unter dem Titel: „Eine Predigt für diese Woche“ erschien.



„Denn worauf wir uns verließen, das ist uns jetzt eitel Schande, und wessen wir uns trösteten, des müssen wir uns jetzt schämen. Denn wir sündigten damit wider den Herrn, unsern Gott, beide, wir und unsre Väter, von unsrer Jugend auf, auch bis auf diesen heutigen Tag und gehorchten nicht der Stimme des Herrn, unsres Gottes.“ (Jer. 3:25)

Wie sich uns die Welt heute darbietet, ähnelt sie nicht der Zeit, von der Jeremia sprach? Sicherlich herrscht auch heute unter Nationen und Völkern Verwirrung. Wir suchen Frieden und doch ist kein Frieden. Falsche Götter regieren anscheinend. Falscher Ehrgeiz ist in die Herzen der Menschen gekommen.



„Lasset die Kindlein zu mir kommen!“

Selbstsucht ist die wirkliche Ursache des ganzen jetzigen Elends, Gier, Habsucht, Machthunger, Liebe zu Geld und Weltlichkeit, Haß, Eifersucht, Gleichgültigkeit gegenüber Pflicht und Verantwortung, mangelnde Rücksichtnahme auf andre und gegenüber allem Wertvollen sind ihre Folge.

Ohne konstruktives Denken kann es keine Voraussicht geben, ohne Voraussicht keinen Fortschritt. Die beunruhigenden Zustände stellen eine überwältigende Herausforderung dar.

Der Wert des Heims und der Familie

Wo können wir den rechten Weg zur Besserung dieser Zustände finden? Im Heim. Da die Familie die Grundlage der Gesellschaft ist, wollen wir unsre ganze Aufmerksamkeit der Familie zuwenden. Die Nöte der Welt sind die Nöte des Einzelnen, und eine Nation ist nicht besser als die Familien, aus denen sie besteht. Nur durch persönliches Verstehen und durch fleißiges und aufrichtiges Bemühen kann eine wirksame Besserung entstehen. Um das Böse überwinden zu können, müssen wir es erst einmal erkennen können, und je höher unser Lebensbegriff ist, je mehr fühlen wir es.

Im Zusammenhang mit der Nichtachtung der Gesetze steht eine zunehmende Neigung zum Familienzerfall. Eine größere Anzahl Scheidungen und zunehmende Zahl an Verbrechen Jugendlicher sind wirkliche Gefahrenzeichen. Auch besteht eine zunehmende Neigung, Familienverpflichtungen zu vernachlässigen.

Eltern vergessen oder nehmen die Heiligkeit ihres Ehebundes zu leicht. Es scheint ihnen nicht bewußt zu sein, daß es sich dabei nicht nur um einen Bund zwischen Mann und Frau handelt, sondern daß Gott ebenfalls ein Partner in dem Bunde ist. Solch ein Bund bringt große Verantwortlichkeit mit sich und die Ehrerbietung vor demselben bedeutet die höchste Berührung mit Gott in Rechtschaffenheit und Verständnis und das intelligente Aufziehen von Kindern.

Im Heim werden Haltung und Neigungen genährt und Lebensgewohnheiten gebildet, aus welchem Grunde es den Eltern obliegt, hohe Ziele bei der Belehrung und Erziehung ihrer Kinder zu verfolgen. Erkenntnis und Wahrheitsliebe (mit dem ehrlichen Wunsch, sie fleißig zu suchen), die Erlangung von Weisheit und Verständnis wahrer Werte, Pflichtgefühl und Verantwortlichkeit vor Gott, der Familie und der Gemeinschaft sind Dinge, die in ihrem vollen Umfange anerkannt werden müssen, da sie zur Entwicklung und Bereicherung eines idealen Familienlebens beitragen.

Das harmonische Familienleben ist dort zu finden, wo die Liebe wohnt. Im Verhältnis zu Gefühl und Verstehen, wie sie im Heim gepflegt werden, werden die Familienmitglieder vorbereitet, ein Einfluß zum Guten und zum Dienst in allen Lebenswegen zu werden. Trotz der vielen Gesetze, die wir heute haben, so daß wir sie kaum alle kennen können, würden diese uns doch wenig Sorgen machen, wenn den Kindern im Heim richtige Grundsätze gelehrt würden. Dadurch würden sie sich zum großen Teil selbst regieren. Das größte und wichtigste Pfand in der Welt ist, obgleich oft verkannt, Kinder im Heim zu belehren, zu führen und zu formen, damit sie eine starke Grundlage zu einem nützlichen, zufriedenen und frohen Leben erhalten.

Weisheit und Liebe im Heim notwendig

Eltern sollten aufrichtig und gebetsvoll durch Beispiel und Belehrung ihre Kinder erziehen. Eltern können ihre Kinder nicht hinters Licht führen, ohne daß diese es merken. Kinder erfassen den wahren Geist ihrer Eltern sehr schnell und die größten Lehren sind mehr aufgefaßt als gelehrt worden.

Um gute Eltern sein zu können, bedarf es intelligenter und wachsamer Bemühungen in Ergebenheit, Weisheit und Liebe für die Kinder, die ja ein Teil von ihnen sind. Wie groß ist dann ihre Freude, wenn sie sehen, wie ihre Kinder sich zu dem entwickeln, was ihnen als ihr Ideal erschien, ein guter Charakter mit dem Mut, für das Rechte einzustehen und vielen andern bewundernswerten Eigenschaften. Solche Ergebnisse sind der Stolz der Familie und später die Stützen der Gesellschaft, denn sie haben auf einer starken Grundlage gebaut und können mit dem Manne verglichen werden, der sein Haus auf einem Felsen baute, und als die Winde und die Stürme kamen, blieb es unerschüttert.

Ein erfolgreiches Familienleben ist die Folge von sorgfältiger und gebetsvoller Pflege von allem, was schön, wertvoll und dessen Grundlage die Liebe Gottes und die Achtung vor seinem Wort ist. Wir brauchen geistige Kraft. Wir brauchen mehr wahrhaft christliche Heime in diesem Lande, deren Regierungsgrundlagen auf christlichen Grundsätzen stehen. Der hehrste Begriff, wie wir unser Leben ordnen könnten, ist das Beispiel Jesu, welcher sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ und „Komm, folge mir“.

Jesus sagte auch: „In mir werdet ihr Frieden haben.“ Wir wir miteinander in Frieden und Harmonie leben können, das lehrt uns Jesus. Wenn solche Lebensregeln wirklich in unsern Heimen in größerem Maße als bisher gelehrt würden, würde die Auswirkung in unsern Gemeinwesen und Nationen spürbar werden. Wir ernten, was wir säen. Eine wohlgelebte Jugend ist die Grundlage eines zufriedenen Lebensabends.

Prüfen wir uns

Laßt uns danach streben, das altmodische Heim- und Familienleben neu zu beleben und davon Abstand zu nehmen, sich wie die Motten durch das Licht von ablenkenden Einflüssen verleiten zu lassen. Laßt uns die Fälschungen meiden, die uns am Ende unsrer wertvollsten Segnungen berauben. Laßt uns weise der Zukunft entgegenschauen, dabei aber die Gegenwart nicht vernachlässigen.

Laßt uns nie vergessen, daß Gott und der Böse sich niemals ändern und daß wir das herrliche Vorrecht haben, wählen zu können. Mögen wir diese Freiheit wohl schätzen und rechtschaffen wählen. damit dieses Recht unserm Volk erhalten bleibt.

Mögen wir einen wachsenden Glauben verspüren, der die Furcht vermindert. Furcht ist der Begleiter von Verzweiflung. Mit Glauben haben wir den Mut, unser Leben zu meistern und unsre Herzen zu bezwingen.

Laßt uns unsre Gedanken und Beweggründe überprüfen. Laßt uns gerade und vernünftig denken und unser Geburtsrecht nicht für ein Linsengericht verkaufen.

In dem Maße, in dem wir unser Leben verbessern, berühren wir auch das Leben andrer. Leben ist Natur plus Pflege, und das Heim liefert die Umgebung, in welcher die Natur gepflegt werden kann.

Der Weg eines Menschen liegt nicht in ihm selbst, sagt uns die Bibel. Der Herr erklärt: „Wenn ihr meinen Willen tut, bin ich verpflichtet, aber wenn ihr ihn nicht tut, habt ihr keine Verheißung.“ Laßt uns beschließen, unsre Heime zu den besten zu machen, die es je gab.

EIN TEMPEL IN EUROPA

Von Ält. Max Zimmer, Salt Lake City

Es ist wahrhaft eine weise Wahl, die Schweiz als den Platz für den ersten europäischen Tempel auszuersehen. Von welchem Blickpunkt man auch schauen mag, so ist es doch schwer, einen besser geeigneten Platz für ein so wichtiges und heiliges Bauwerk zu finden. Die Schweiz, die „älteste Republik der Welt" — ihre „Unabhängigkeitserklärung" datiert vom 1. August 1291 — war inmitten eines unbändigen, von Kriegen zerrissenen Europas eine Insel des Friedens und der Freiheit. Die Schweizer hatten ihren letzten wirklichen Krieg zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als sie von Napoleon überrannt wurden. Seitdem waren sie weise genug, sich aus Kriegen herauszuhalten und ihre ganzen Energien und Kraftquellen zum Aufbau ihres Landes zu verwenden, während viele der mächtigeren Nationen Europas alle 20 bis 30 Jahre in Kriege verwickelt waren und dadurch immer wieder das zerstörten, was sie aufgebaut hatten.

Die Schweiz ist auch das Land, wo man den Geist der Freiheit und der Unabhängigkeit stark und lebendig findet, und zwar mehr als in irgend einem andern europäischen Land. Die Schweiz hat ihre letzte Verfassung (im Jahre 1874) nach der amerikanischen geformt, in der die wichtigste der wenigen Ausnahmen ist: ihr Präsident hat bei weitem nicht die gleiche Macht, wie der der Vereinigten Staaten von Amerika. Er ist nur der Vorsitzende eines Ausschusses von Sieben, dem „Bundesrat", und er ist nur Präsident für ein Jahr. Im ganzen genommen sind die Schweizer für eine wahre Demokratie besser erzogen als die Amerikaner, denn Hunderte von Jahren sind sie in der Selbstregierung innerhalb ihrer Gemeinwesen und Kantone erzogen worden, ehe ihre 22 Kantone in einer Bundesregierung zusammengefaßt wurden.

Das Wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi wurde seit 1850 in der Schweiz verkündet, als Lorenzo Snow vom Rat der Zwölf T. B. H. Stenhouse nach Genf schickte, um das Werk der Verkündigung der Frohen Botschaft in der Schweiz zu eröffnen. Bern war immer ein sogenannter geistiger Mittelpunkt der Kirche in jenem Land. Viele Jahre lang war das Hauptquartier der schweizerischen und deutschen Missionen in Bern. Die erste deutsche Ausgabe des Buches Mormon, das von John Taylor und G. Parker Dykes übersetzt wurde, wurde vor gerade einhundert Jahren, im Jahre 1852 in Bern herausgegeben und im Jahre 1876 die erste deutsche Ausgabe von Lehre und Bündnisse, von Henry Eyring, dem Enkel des Rektors der Universität von Utah und Mitglied des Hauptausschusses der Sonntagsschule, übersetzt und ebenfalls in Bern herausgegeben.

Während die Kirche in den meisten Ländern, so auch in der Schweiz, unter Opposition zu leiden hatte, hatten wir doch niemals unter Verfolgung oder ernsten Schwierigkeiten mit der Regierung, wie dies zum Beispiel in Deutschland der Fall war, wo Hunderte unsrer Missionare ausgewiesen wurden, zu leiden. In der Schweiz genossen wir mit wenigen Ausnahmen, und dies meist nur für sehr kurze Zeit in vorwiegend katholischen Kantonen, die Freiheit,

die Botschaft der Wiederhergestellten Kirche zu verkünden. Auch heute ist die Schweiz ein fruchtbares Missionsfeld der Kirche, denn in der Schweizerisch-Österreichischen Mission mit einer Bevölkerung von weniger als sechs Millionen Menschen wurden im Jahre 1951 nur 116 weniger Bekehrte getauft als in den beiden deutschen Missionen mit einer Bevölkerung von über 60 Millionen Menschen.

Vom historischen Blickfeld aus ist Bern eine der interessantesten Städte Europas. Im Jahre 1191 von Herzog Berchthold V. von Zähringen gegründet, wurde sie eine freie Reichsstadt unter der Herrschaft des Deutschen Reichs im Jahre 1218. Sie war stark genug, zwei Belagerungen durch Rudolf von Habsburg zu widerstehen, und die Bürger von Bern besiegten auch den Burgundischen Adel in der Schlacht von Laupen im Jahre 1338. Bis zum Jahre 1353, als Bern sich dem Schweizer Bund anschloß, hatte die Stadt sich von einer kleinen Siedlung um eine Burg herum zu einer mächtigen Stadt und Kanton entwickelt. Nach dem großen Feuer um 1405, welches fast die ganze Stadt zerstörte, wurde Bern in Stein wieder erbaut. Im Jahre 1848 wurde Bern die Hauptstadt der Schweiz. Heute hat sie eine Bevölkerung von nahezu 140 000 Einwohnern.

Bern hat eine Universität mit einer Fakultät von über 200 Mitgliedern und einer Einschreibung von 2500 Studenten. (Nebenbei bemerkt hat dieses kleine Land der Schweiz noch sechs weitere Universitäten, und zwar in Basel, Freiburg, Genf, Lausanne, Neuchatel und Zürich.) Die Universität von Bern begann als Schule der Theologie im Jahre 1528, kurz nachdem die Stadt die Reformation, die von dem berühmten Reformator Ulrich Zwingli begonnen wurde, angenommen hatte. Anfang des achtzehnten Jahrhunderts wurde die Schule zu einer Akademie erweitert, aus der die Universität im Jahre 1834 erwuchs. Die Bibliothek enthält über 700 000 Bände.

Obgleich sich ein großer Teil der Tätigkeiten Berns auf Verwaltungsangelegenheiten konzentriert, sind Handel und Industrie wichtig. Einige der Hauptindustrieerzeugnisse sind Wolle, Seide, Baumwollgüter und wissenschaftliche Geräte.



„Nicht wegen des
Geredes glauben
wir. —
Wir haben selbst
gehört und wissen,
daß dies
wahrhaftig
der
RETTER DER WELT
ist.“
Johannes 4:42

„Ihr Mormonen habt eine interessante Geschichte zu erzählen“

Von Marcus Bach

(einem der bedeutendsten amerikanischen Schriftsteller der Jetztzeit)

(aus „Instructor“, September 1952, S. 268)

Ein ziemlich gelehrter Mann sagte einmal, daß eine wohlabgerundete Religion drei Grundelemente enthalten müßte: 1. **Tradition,** 2. **geistigen Inhalt,** 3. **Sinnbildliches (etwas Geheimnisvolles).**

Ein solche Auslegung hat einiges für sich. Wenn man diese drei Eigenschaften als einen Prüfstein nehmen will, so bekommt man einen ziemlich angemessenen Wertmesser. Bei meinen Forschungen innerhalb religiöser Gruppen habe ich diesen Wertmesser als Maßstab angelegt. Bei meinen Studien des Mormonen-Glaubens habe ich desgleichen getan und kam dabei zu einigen interessanten Feststellungen.

In Verbindung mit dem ersten Element, **Tradition,** erfuhr ich, daß die meisten Nicht-Mormonen meinten, daß die Kirche der Heiligen der Letzten Tage mit Joseph Smith begann, daß ihr Anfang kurze 125 Jahre zurückliege, daß ihre Herkunft aus dem Staate New York herrühre und daß sie einfach eine Glaubensrichtung des neunzehnten Jahrhunderts sei, die aus dem religiösen Eifer jener Zeiten erwuchs. Alles dieses ist wahr, aber durchaus nicht umfassend.

Es gibt eine Tradition in der Religion der Mormonen, die bis zur Schöpfung zurückgeht. Sie hat priesterliche Ordnungen, die ihre Wurzeln in der Mosaischen Zeit haben und sie enthält altertumskundliche Voraussetzungen, die mit der ältesten Menschheitsgeschichte zusammenhängen. Das Evangelium, welches die Kirche der Heiligen der Letzten Tage wieder herzustellen trachtet, ist ein uraltes Evangelium allgemeiner Bruderschaft, das sich in Sinnbildern widerspiegelt und gemeinsame Anstrengungen vertritt, die so alt wie die Zeit sind und so modern wie des Menschen jetzige Bedürfnisse. Der Gottesdienst ist reich an gesetzlichen Formen, die zurückgehen bis in die Geheimnisse von des Menschen ewiger Suche nach Gott.

Ehe der wunderbare Idaho-Tempel eingeweiht wurde, führte man mich durch seine eindruckerweckenden Räume. Was mich am meisten entzückte, war der Nachdruck auf feierliche Bräuche, wie sie in Wandgemälden, Zusammenstellungen (Arrangements) und architektonischen Mustern (Entwürfen) dargestellt sind. Tradition und neuzeitliches Denken verschmolzen ineinander. Es scheint mir, **daß Ihr Mormonen eine interessante Geschichte zu erzählen habt,** wie dies alles zusammenwirkt und was es alles bedeutet, obgleich doch vieles immer einen Teil Ihrer übersinnlichen (esoterischen) Lehren ausmacht.

Ich habe auch den zweiten Wertmesser, **„geistiger Inhalt“,** angewandt. Ich stellte fest, daß viele Menschen, die nur eine oberflächliche Kenntnis der Kirche der Heiligen der Letzen Tage hatten, mir entgegenhielten, daß der Glaube der geistigen Herausforderung mangele. Sie sagten, den Mormonen werde zu glauben befohlen, und sie glauben. Sie bestanden darauf, daß die Kirche gebieterisch und unumschränkt sei. Meine Nachforschung ergab, daß, während dies alles bewiesen werden kann, es doch nur eine halbe Wahrheit ist.

Es gibt mehr Spielraum für theologische Mutmaßungen in Ihrer Reli-

gion als in vielen andern anerkannten Glaubensrichtungen. Gelehrte Nachforschungen und volkstümliche Erwägungen über aufgestellte Lehrsätze sind fortwährend im Gange. Ich korrespondierte mit einem Mormonen (ohne Priestertum), der, nach Prüfung vieler Religionen zu dem Schluß kam, daß er innerhalb des Rahmens der Verfassung der Heiligen der Letzten Tage „geistig freier" sei. Ich kenne einen mormonischen Geschäftsmann, der sagte, daß die Kirche ihm völlige „Gedanken-Demokratie" gäbe. Ein mormonischer Rechtsanwalt schreibt und legt auf seine eigne Weise ungehindert gewisse Phasen auf dem Gebiet der religiösen Altertumsforschung aus.

Aber was ich mit „geistigem Inhalt" meine, ist nicht die Freiheit, zu zweifeln oder das Recht zu untersuchen. Ich meine die Anwendung des Glaubens im Leben. Es ist nämlich eine Sache, einen Glauben zu bekennen. Es ist aber etwas ganz anders, ihn zu leben. Meine Nachforschung ergab, daß junge Menschen des Glaubens der Mormonen nicht nur an das Missionarsprogramm der Kirche glauben; sie beweisen dies auch durch die Tat. Der wahre Mormone liest nicht nur über das Wort der Weisheit; er lebt es auch. Der wirkliche Mormone schämt sich nicht, in seinem Herzen zu halten, was er mit seinen Lippen bekennt. Lehrsätze, die dem Nicht-Mormonen unbestimmt und fantastisch erscheinen, wie die Totentaufe, göttlicher Fortschritt, himmlische Ehe, werden von den echten Jüngern Ihres Glaubens verstanden. Das ist es, was diese Glaubenssätze lebendig macht, und ich denke, daß Sie mit diesem allen eine interessante Geschichte zu erzählen haben.

Ich dachte auch über den dritten Bestandteil, **Sinnbildliches (Geheimnisvolles)**, nach.

Noch niemand hat mir je etwas über die Tempelgottesdienste erzählt. Ich habe oft gefühlt, daß man dies über den Glauben der Mormonen sagen müßte: „Diejenigen, die keine Mormonen sind, wissen nichts darüber, und diejenigen, die Mormonen sind, erzählen nichts." Aber eines weiß ich, und das ist, daß die Kirche an Übersinnlichem und Geheimnisvollem überreich ist. Das Leben von Joseph Smith ist zutiefst geheimnisvoll. Palmyra und der Hügel Cumorah, Nauvoo, Carthago, der Salzsee, erzählen, welche Rolle Geheimnis und göttliche Führung in der Geschichte Ihres Glaubens gespielt haben.

Das Ziel des geheimnisvollen (mystischen) Lebens ist geistige Vereinigung mit der Schöpferkraft. Es ist die Untermauerung wahrer Religion. Durch dieses kann der Mensch seine letztliche Auffassung von der Welt begründen. Des Menschen „verborgenes Leben" ist sein wahres Leben. Ich sprach über das Geheimnis der Mormonen in meinem Buch „The Mormons". Ich sagte, daß Brigham Young so war. Seine Stimmung änderte sich mit der Änderung des Göttlichen Antlitzes. Als er den wie durch ein Wunder zugefrorenen Fluß (Missouri) vor sich sah, gebot er dem Volk, Gott auf seinen Knien dafür zu danken. Sie sangen und beteten und freuten sich, obgleich Nauvoo, die Schöne, verlassen und ihr Tempel ausgebrannt und einsam auf seinem höchsten Berge stand.

„‚Wohin, Bruder Young?' fragte das Volk. ‚Wohin sollen wir gehen?' Der Mann aus Eisen und unerschütterlichem Vertrauen in seinen Gott und in sich selbst, erwiderte: ‚Wohin Gott uns führen wird.'"

Bezüglich Tradition, geistigem Inhalt und Geheimnis habt Ihr Mormonen in der Tat eine interessante Geschichte zu erzählen.

Indianerhäuptling aus königlichem Blut der Kirche beigetreten

Jonas Poweshiek ist das erste Mitglied des Sax und Fox Indianerstammes von Tama, Iowa, der das wiederhergestellte Evangelium annahm. Er wurde kürzlich in dem neu errichteten Versammlungshaus von Ames, Iowa, getauft. Jonas hat ein reiches Familienerbe seiner Vorfahren. Sein Urgroßvater war der berühmte Häuptling Poweshiek, nach dem die Poweshiek-Grafschaft in Iowa benannt wurde. Sein Vater, Jakob Poweshiek, war der letzte Häuptling von Iowa Sax und Fox. Dieser führte die Regierungsform des Stammes-Rats-Systems ein, welche heute noch in Tama üblich ist.

Jonas wurde im Jahre 1894 in Tama geboren. Er ist ein Mitglied der höchsten Kaste des Stammes, des sogenannten „Grizzly Bear Clan". Er ist sehr gebildet, war Soldat im amerikanischen Heer, und hat eine Frau und vier Kinder. 26 Jahre lang war er Direktor indianischer Arbeiten im Historischen Gebäude des Iowa-Staates. Während der Zeit war er ein beliebter Sprecher für Kirchen- und Schulgruppen. Ebenso stand er der Pfadfinderbewegung sehr nahe. Er belehrte Schulgruppen, die nach Iowa kamen, um indianische Kultur und Geschichte zu studieren. Kürzlich erhielt er den Titel eines Superintendenten der indianischen Abteilung des staatlichen Historischen Museums.

Jonas wurde durch Missionare, die im Reservat von Tama arbeiteten, mit dem Evangelium bekannt. Einer der Ältesten gab ihm ein Buch Mormon. Im Sommer 1951 hielt man mit ihm regelmäßige und systematische Hausversammlungen ab, die zu seiner Bekehrung und Taufe im September desselben Jahres führten. Inzwischen ist er bereits zum Diakon ordiniert worden. Jonas ist unter seinem Volk geehrt und geachtet und ein Einfluß zum Guten.

☆

Überschwemmungen in der Salzseestadt stellen Wirksamkeit des Kirchen-Wohlfahrts-Programms unter Beweis

Mit fünf Wards im Gebiet der Salzseestadt und Hunderten durch die großen Überschwemmungen obdachlos gewordenen Familien hatte die Maschinerie des Kirchen-Wohlfahrts-Programms Gelegenheit, ihre Wirksamkeit unter Beweis zu stellen.

Rasche Errichtung und Unterhaltung von Sandsack-Barrikaden, geordnete Evakuierung von Bewohnern teilweise unter Wasser stehender Häuser; Überprüfung der Unterbringungsmöglichkeiten, Betreuung der Alten und Kranken und eine Menge andrer, in dieser Verbindung notwendig werdender Tätigkeiten geschahen unter der fähigen Leitung von Bischöfen und ihres Ward-Wohlfahrts-Komitees sowie der Pfahlpräsidenten der betroffenen Pfähle.

Ein großer Teil der betroffenen Familien wurde von befreundeten Familien liebevoll aufgenommen. Die übrigen fanden in den Nebenräumen der Versammlungshäuser eine vorübergehende Heimstatt, während ihre geretteten Möbel im großen Unterhaltungsraum zusammengestellt wurden. Nahrungsmittel und Kleidung wurden sofort zur Verfügung gestellt und Impfungen gegen Typhus vorgenommen. Die am meisten betroffenen Wards sind die von Jefferson, Thirtieth und Arbor Ward, im Tempel View Pfahl und Cannon Ward sowie ein Teil des Jordan Wards im Pionier-Pfahl.

Der „zehntausendste“ Passagier war ein Mormone

Die „Stuttgarter Zeitung“ (Ausgabe für Stadt und Kreis Ludwigsburg) brachte eine interessante Notiz. Hier ist sie:

Wie uns die Direktion des HAPAG-Lloyd Reisebüros aus Hamburg mitteilt, ging am Samstag im Hamburger Hafen der zehntausendste Passagier der Home Lines an Bord der M. S. „Italia“. Er heißt Eugen Felix Dautel, ist 26 Jahre alt, stammt aus Bietigheim, gehört der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an, ist also Mormone, hat seine neunzehnjährige Frau Brigitte bei sich und will als Auswanderer über New York nach Salt Lake City, der Mormonenstadt. Die Jubiläumspassagiere wurden nett gefeiert. Dautel erhielt eine Armbanduhr mit Widmung. Beim Zuprosten des Kapitäns Thormöhlen führten Dautel und seine Frau das Glas wohl an die Lippen, tranken aber als Mormonen nicht von dem Alkohol.

Wachstum und Fortschritt der Gemeinde Wien

Am 10. Juli 1921 — also vor mehr als 31 Jahren — berichtete das damalige „Neue Wiener Journal“ über die wenige Monate vorher gegründete Wiener Gemeinde und Wiener Sonntagsschule. Der Reporter machte sich die Mühe, in allen Einzelheiten zu schildern. Er fand schon damals die Bemühungen der Gemeinde Wien äußerst bemerkenswert. Es ist eine beglückende Tatsache, daß sich inzwischen die Mitgliederzahl der Gemeinde Wien verdreifacht hat. Möge ihr auch ein weiterer Erfolg beschieden sein.

Die Legende vom Hauptmann im Harnisch

Von Reinhold Braun-Eckelsbach

Unter dem Kreuze Jesu von Nazareth hielt hoch zu Roß und im schimmernden Harnisch des Pilatus jüngster Hauptmann.
Sein schönes Gesicht und jede Bewegung der mächtigen Glieder redeten die stumme Sprache der Kraft.
Das Klingen des Ehernen war der Reiter auf seinem Roß.
Aber doch war in dem Auge des Mannes etwas, das von Tieferem sprach.
Und so war's.
Er hatte immer seine eigenen Gedanken, des Pilatus jüngster Hauptmann.
Und wahrlich: Wäre er nicht des Kaisers Soldat, wäre er Dichter und Philosoph. —
Sein Blick hing wie gebannt an dem Gesichte des Jesus. Da schlug ihm das Wort des sterbenden Mannes wie Feuer in die Seele: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“
War es möglich? Konnte ein Mensch so groß sein und sein Herz so gewaltig in der Liebe?
Hier starb ein Gott den Tod der Menschen.
Hier hing die leibhaftige Liebe am Kreuz und war eine Kraft, erhaben über alle Kräfte der Erde.
Was war er, des Kaisers Hauptmann, im gleißenden Harnisch und mit dem funkelnden Schwerte und den Gliedern von Stahl gegen diesen Mächtigen dort oben am Holze!
Dieses Sterben da war das Leben, der Sieg aller Siege! Und mächtig und jäh trieb es ihn, Harnisch und Gewaffen abzutun und an den Fuß des Kreuzes zu legen. Aber er war des Kaisers Hauptmann.
So neigte er sich im stillen vor dem Jesus von Nazareth.
Der aber sah alles und lächelte zu ihm hernieder das Heilandlächeln.
Da wandte der Hauptmann sein Roß und ritt weit fort von dem Kreuze. . . .

Abschied von Br. Alois Cziep, Wien, dem langjährigen Präsidenten des Österreichischen Distrikts

(T) Ältester Alois Cziep ist nicht nur in Österreich, sondern auch in der Schweiz und in Deutschland vielen Geschwistern in guter Erinnerung. Dies ist auch nicht verwunderlich, liegen doch lange Jahre kirchlicher Tätigkeit hinter ihm.

Anläßlich der letzten Herbstkonferenz des Österreichischen Distriktes



wurde nun Br. Cziep ehrenvoll aus seinem Amt als Distriktpräsident entlassen, da er bei seinen Kindern im Schatten des Idaho-Falls-Tempels eine neue Heimat gefunden hat.

Kurz nach der neuerlichen Organisation der Wiener Gemeinde im Jahre 1921 schloß er sich der Kirche an und wenige Wochen später wurde ihm schon sein erstes Amt übertragen. Damals wurde er als Ratgeber in die Sonntagschulsuperintendentschaft berufen.

Jahre lang stand er der Wiener Sonntagschule als Superintendent vor. Sowohl in dieser Organisation als auch im GFV. war er wiederholt als Lehrer tätig, Besuchslehrer, Stadtmissionar, Chormitglied, G-Mann waren nur einige der vielen Gelegenheiten, die sich ihm boten und die er auch ohne Zögern ergriff.

Im Jahre 1933 erging an ihn die Berufung zum Wiener Gemeindepräsidenten.

Nach dem Kriege kam es zur Wiedergeburt des Österreichischen Distriktes und wieder stand Ältester Cziep an der Spitze. Die schweren Nachkriegsjahre brachten in Wien und den anderen österreichischen Gemeinden viele Probleme und Schwierigkeiten mit sich, aber das Werk des Herrn machte Fortschritte, die zu vielen Hoffnungen berechtigen. An diesen Erfolgen hat Br. Cziep wesentlichen Anteil.

Auch in seinem Familienleben war er ganz ein Mann der Kirche. Seine Frau Hermine lernte durch ihn das Evangelium kennen und wurde bald eine tüchtige Mitarbeiterin in den Hilfsorganisationen. Hier sei nur ihre langjährige Tätigkeit als Präsidentin des Wiener Frauenhilfsvereins erwähnt. Geschw. Cziep hatten vier Kinder, von denen ihnen allerdings das jüngste Töchterchen im kindlichen Alter durch den Tod entrissen wurde. Die übrigen folgten jedoch dem elterlichen Beispiel und wurden schon in frühen Jahren tüchtige Mitarbeiter in der Gemeinde.

Eine kleine Schar von Frühaufstehern hatte sich auf dem Wiener Westbahnhof eingefunden, als in den Morgenstunden des 5. Oktober Geschwister Cziep ihre große Reise antraten. In ihren letzten Grüßen sprach die Dankbarkeit mit für die vielen Jahre gemeinsamer Arbeit in der Kirche und in dem Abschied schwangen viele guten Wünsche für die Zukunft.

Sonntagsschule BASEL

in der Schweizerischen und Österreichischen Mission

IN GUTEM STAND

Von Sonntagsschul-Superintendent Michel Jeger, Basel





Wie es scheint, hat Basel die sogenannte „Auswanderungswelle“ gut überstanden. Ohne Zweifel ist festzustellen, daß diese „Krankheit“ im Vergleich zur Mitgliederschaft grade in der Gemeinde Basel die größten Lücken gerissen hat. Seit 1947 sind sage und schreibe 180 Mitglieder ausgewandert. Nach europäischen Begriffen ist das der Mitgliederbestand einer ganzen Gemeinde, und nicht einmal einer kleinen. Man hätte annehmen können, die Gemeinde Basel wäre dabei ausgestorben. Dem ist nicht so. Inzwischen ist die Anwesenheit der Sonntagsschule schon wieder beträchtlich geklettert. So waren z. B. — um einen Stichtag herauszunehmen — am 17. August, dem letzten Sonntag der Sommerferien 167 anwesend. Es muß aber ehrlich bekannt werden, daß wir diesen Erfolg in erster Linie der intensiven Tätigkeit unsrer Missionare zu verdanken haben. Andrerseits sollten wir das als Ansporn ansehen, unsre eigenen Tätigkeiten entsprechend zu steigern. Die Elternklasse wuchs bis auf 85 Schüler an. Wir hielten es daher für geraten, den Erfordernissen der modernen Pädagogik entspechend diese große Klasse zu teilen. Auf diese Art konnte einem weiteren Lehrer die Möglichkeit zur Tätigkeit und Mitarbeit geboten werden, und zudem wurde der Unterricht in den kleineren Gruppen intensiver und interessanter. Bemerkenswert ist, daß, abgesehen davon, daß wir in allen Klassen über gute Lehrkräfte verfügen, grade die Lehrer, die erst ein Jahr oder weniger Mitglieder der Kirche sind, ihre Aufgabe geradezu musterhaft geben. Ein Beweis dafür, daß sie die Kirchenbücher fleißig studieren, und daß sie in der regelmäßig abgehaltenen Lehrerbildungsklasse viel gelernt haben. Wir führen jedes Jahr zwei große Unterhaltungsabende durch, für die uns die Mitglieder mit freiwilligen Spenden danken. Der Erlös dient dann zur Beschaffung der Weihnachtsgaben für die Kinder. Abgesehen von der allgemeinen Freude, die diese Abende auslöst, dürfen die Kleinen alle ihre Talende ausüben und entwickeln. Natürlich sind ihnen regelmäßige Möglichkeiten dazu auch mit der Ausnutzung

der sonntäglichen „5 Minuten“ (2×2½) gegeben. Wir sehen natürlich sehr darauf, daß die Kinder ihre kleinen Kurzansprachen selbst ausarbeiten: denn nichts ist unnatürlicher als eine kindliche Ansprache in den Worten hochgelehrter Erwachsener. Ein schöner Brauch, der die Verbundenheit zwischen Schule und Schüler stark fördert, ist der, daß wir jedem Schüler an seinem Geburtstag eine Gratulationskarte von der Superintendentschaft schicken. Das zeigt den Schülern, daß wir auch außerhalb der So-Schule an sie denken. Wie überhaupt der enge Kontakt zwischen Lehrer und Klasse,



Sonntagsschule der Gemeinde Basel (Vorn links Sptd. Michel Jeger)

zwischen Lehrer und Eltern der Schüler die Arbeit der So-Schule bedeutend wertvoller macht und das Wachstum nicht nur festigt, sondern auch steigert. Heimbesuche seitens der Lehrerschaft sind daher unerläßlich, wenn ein guter Stand der So-Schule erreicht und beibehalten werden soll. Mögen wir daher alle bestrebt sein, das Werk des Herrn durch eine Zusammenarbeit mit den Heimen zu fördern. Die So-Schule hat nicht die Aufgabe, die Kinder in den elementaren Dingen des Lebens zu erziehen — das ist allein Sache der Eltern —, sie hat aber den Auftrag, die Mitglieder in der Lehre und in den Dingen des Evangeliums zusammen mit den Eltern zu unterrichten. Im Augenblick zählt die Sonntagsschule Basel 7 Klassen, darunter eine Klasse für Taubstumme, und da wir ja für die Zukunft hoffen dürfen, unsre Mitglieder so zu fördern, daß sie sich würdig machen, die Bündnisse des Lebens werden. Möge auch die So-Schule Basel dazu beitragen, den Stand der Mitgileder so zu fördern, daß sie sich würdig machen, die Bündnisse des Lebens und der Ewigkeit im Tempel des Herrn zu empfangen.



Missionar Jensen verkündet das Buch Mormon

ÜBERALL erfolgreiche STRASSEN-VERSAMMLUNGEN

☆

Ein Spezial-Bildbericht zum Jahresschluß

(N) — Wann immer Berichte über Straßen-Versammlungen eingehen, sind es ausgesprochene Erfolgsberichte. Man kann es kaum glauben, wie breit die Wirkung ist. Da kommen oft Anfragen aus allen Teilen Deutschlands und aus Städten, in denen wir als Kirche nicht vertreten sind. Die meisten Anfragen beginnen mit dem Satz: „Ich hatte die Gelegenheit, einer Straßenversammlung Ihrer Missionare beizuwohnen.....“ usw. Dann schildern sie, daß sie mit großem Interesse zugehört hätten und daß sie sich nun gerne weiter orientieren möchten. Alle diese Leute werden dann selbstverständlich vom MB aus mit dem nötigen Schrifttum versorgt.
In Frankfurt z. B. findet seit mehr als einem Jahr jeden Donnerstagabend ein öffentlicher Vortrag mit reger Diskussion statt. Die Anwesenheit ist bemerkenswert hoch, und dadurch außergewöhnlich, daß sie sich zu 85 Prozent aus Freunden zusammensetzt. Durch die regelmäßige Wiederholung hat sich bereits ein sogenannter „Freundes-Stamm“ herausgebildet, mit dessen Anwesenheit man mit Sicherheit rechnen kann. Anlaß zu diesem Donnerstagabend-Erfolg war eine erste Straßenversammlung, die in Frankfurt abgehalten wurde. Ält. Ben Glover gab den Auftakt. Er war der Meinung,



Vorbereitungen zur Straßen-Versammlung in Frankfurt a. M.
von links nach rechts: Ruth Bernd, Br. Whithlock, Br. Brady, Br. Hubert

man müßte den Teilnehmern der Straßen-Versammlung unmittelbar danach die Möglichkeit bieten, in einer Versammlung mehr zu hören und mehr zu erfahren, womöglich durch eine freie Diskussion. Auf diese Weise entstand dann der in Frankfurt bereits bekanntgewordene Donnerstagabend mit seinen Vorträgen und Diskussionen. Ält. Brady setzt die Arbeit in Frankfurt mit außerordentlichem Erfolg fort. Seine Missionare unterstützen ihn nach besten Kräften. Interessant ist, daß in Frankfurt die Freunde nicht nur kräftig zu Diskussion beisteuern, sondern bereits eigene Referate und Vorträge übernehmen, die dann zur Diskussion gestellt werden. Auf diese Weise tragen die Freunde selbst zur Belebung des Donnerstagsabends außerordentlich bei.

Die Mitglieder in Essen z. B. sind von der Arbeit der Missionare hoch begeistert. Die dortigen Straßenversammlungen — an denen oft bis zu 800 Personen teilnehmen — zeitigen die gleichen, für die Gemeinde segensreichen Ergebnisse. Viele neue Freunde beleben die Versammlungen. Das sind die Erklärungen für die hohen Taufziffern, die in den letzten STERN-Nummern bekanntgegeben werden konnten. Ohne Zweifel sind für die deutschsprachigen Missionen bis zum Jahresschluß noch weitere schöne Ergebnisse zu erwarten.

In Wuppertal fühlte sich ein katholischer Teilnehmer unsrer Straßenversammlungen bewogen, unsern Missionaren und ihrer Methode der Evangeliumsverkündung einen Artikel im Katholischen Kirchenblatt zu widmen, mit dem Hinweis, eine solche Aktivität gegen Gottlosigkeit und Unglauben sei sehr zu begrüßen, und er bewundere den Mut dieser Missionare, der allen Christen zu empfehlen sei.

Eine geradezu geniale Idee aber hatten die Misisonare Duane E. Davis und Charles W. Johnson, die z. Z. in Hildesheim arbeiten (75 000 Einwohner). Lassen wir sie in einer kleinen Abhandlung selbst sprechen. Sie sind bereit, uns das Geheimnis ihres außerordentlichen Erfolges zu verraten. Sie schreiben:



Missionar Mollenhauer fesselt die Zuhörer in Frankfurt



Missionar Brady spricht zur Menge

Etwas Neues in den Straßenversammlungen

„Wir konnten uns durch eine neue Methode in Hildesheim sehr bekanntmachen. Wenn Sie uns einmal kurz folgen, werden Sie sehr bald das Geheimnis unsrer Popularität entdecken. Wenn Sie z. B. eines Abends an der Katharinenstraße 50 in Hildesheim vorbeikämen, würden Sie uns damit beschäftigt sehen, Verlängerungskabel, Filme und Filmapparaturen zu verpacken und zum Transport bereitzumachen. Dann sehen Sie uns die Fahrräder besteigen und losradeln. Wohin? Natürlich in den Mittelpunkt der Stadt. An einer belebten Ecke werden Sie uns absteigen sehen. Sie stellen fest: Aha, die Hauptstraße. Sie sehen einen geräumigen Hof, der zu einem schneeweißen Bürogebäude gehört. Die Geräte werden aufgestellt. Neu-



Straßen-Versammlung in Wuppertal-Elberfeld (rechts: Missionar Fassmann)

gierige beginnen sich zu versammeln. Bevor der Film-Projektor in die richtige Stellung gebracht ist, steht eine Zuhörerschaft bereit, etwas über diese „erstaunlichen Mormonen“ zu hören. Sie wollen wissen, woher wir den Strom



So sieht es aus, wenn die Straßen-Versammlung in Frankfurt a. M. im vollen Gange ist (Br. Brady spricht)

nehmen? Gemeindemitglieder stellten liebenswürdigerweise die nötigen Stromkabel und Verlängerungsschnüre, dazu auch die Leselampen zur Verfügung. Die Gebäude-Insassen gestatten uns freundlicherweise die Stromentnahme aus ihrem Netz. Dazu möchten Sie wissen, ob eine polizeiliche Erlaubnis eingeholt werden mußte? Nein! Es handelt sich in diesem Falle um ein Privatgelände (Hof), dann ist eine polizeiliche Genehmigung nicht erforderlich. Schauen Sie zu, was dann weiter geschieht: Inzwischen haben sich 150 bis 200 Personen versammelt. Der Projektor wird eingeschaltet. Das scharfe, weiße Licht wird auf einen Ältesten gerichtet, der auf der Treppe des Hofes steht. Auf diese Weise tritt er plastisch aus der Dunkelheit heraus und beginnt die Hintergründe des Films zu schildern. Dann beginnt die eigentliche Filmvorführung. Sie fragen nach der Leinwand? — Die ist in diesem Falle überflüssig. Wir projizieren direkt auf die weiße Wand des Bürohauses. Natürlich kann man sich auch mit einer transportablen Leinwand helfen. Während nun der eine Älteste den Film mit seinen Farbbildern vorführt, erklärt der andre die wichtigen Botschaften des Evangeliumfilms.



Br. Schumann, Wuppertal, verkundet das Buch Mormon

Im Lichtkegel des Film-Projektors sprechen die Missionare in Hildesheim

Nachdem der Film vorüber ist, wird der Lichtkegel erneut auf den Ältesten gerichtet, der dann die Gelegenheit wahrnimmt, die Botschaft des Wiederhergestellten Evangeliums zu vertiefen, und den Anwesenden das Buch Mormon zum Studium anzubieten. Dazu wird natürlich die übrige Literatur kostenlos verteilt. Der Film hat die Teilnehmer die ganze Zeit über an den Platz gebannt. Auf diese Weise konnte ihnen ein eindrucksvoller Einblick in das Evangelium vermittelt werden, der haften bleibt. Das vergessen sie nicht so schnell und außerdem erzählen sie ihren Freunden und Familien davon. Auf diese Weise werden unsre Straßenversammlungen zum Stadtgespräch. Das ist das Geheimnis der Popularität unsrer Kirche in Hildesheim."

Das können wir wohl glauben. Und wenn diese beiden findigen und tüchtigen Missionare schreiben: „Wir haben schon lange Straßenversammlungen abgehalten, aber wir haben bis jetzt noch keine Methode gefunden, die die der im Freien abgehaltenen Filmvorträge übertrifft!" — dann wollen wir ihnen gerne beipflichten und ihnen zugestehen, daß sie tatsächlich etwas „NEUES" für den Erfolg der Straßenversammlungen entdeckt und eingeführt haben. Wir wünschen ihnen von Herzen weiterhin einen recht guten Erfolg.



Missionar Whithlock spricht in Frankfurt a. M

WER DENKT, DER LEBT UND LERNT

Besinnliches für die Weihnachtstage

☆

„Ich glaube, daß wir einen Funken jenes ewigen Lichts in uns tragen, das im Grunde des Seins leuchten muß und welches unsre schwachen Sinne nur von ferne ahnen können. Diesen Funken in uns zur Flamme werden zu lassen und das Göttliche in uns zu verwirklichen, ist unsre höchste Pflicht." Goethe

„Ein kleines Licht — das in mir wirket still,
läßt mich die ganze Welt erkennen;
ich weiß nicht, was es ist und was es will —
in Ehrfurcht will ich's göttlich nennen!"

Hans Thoma

„Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu Deinem heiligen Berg und zu Deiner Wohnung!"

Psalm 43:3

Sieh, ein Geheimnis weiß die Menge nicht:
In Tempels Tiefen glüht ein ewig Licht;
so tut in jedes Herzens tiefstem Grund
als heilige Flamme sich die Gottheit kund:
Ein unverletzbar Ich, ein ew'ger Kern. —
Du, diene dieser Flamme, diesem Herrn!

Friedrich Lienhard

„So wir im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander." 1. Johannes 1:7

„Der wahre Glaube ist nicht ein Fürwahrhalten von Meinungen, sondern eine Anerkennung von Tatsachen. Es ist kein Wähnen und Dünken, sondern das Fühlen der Kraft der Wahrheit, aus welcher die Erkenntnis entspringt." Eckhart

„Von ungefähr kann gar nichts sein, das könnt' ihr wohl gedenken, ein Wagen, der geht nicht allein, ihr müßt ihn zieh'n und lenken. So hat die Sonne nicht Verstand — weiß nicht, was sich gebühret, drum muß wer sein, der an der Hand — als wie ein Lamm sie führet." Claudius

„Glücklich die Seele, die Gott in ihrem Innern sprechen hört. Glücklich die Ohren, die der leisen Wahrheitsstimme Gottes immer lauschen und das falsche Dröhnen, das von außen kommt, ganz überhören können!" Thomas van Kempen

„Der Vorhang über dem Gestern fällt, der Vorhang über dem Morgen geht auf, aber „Gestern" und „Morgen": Beide sind. Glaube, was du über des Menschen Seele geschrieben findest in Heiligen Schriften, wie es alle Denker zu allen Zeiten fromm dort gelesen haben." Carlyle

BERÜHMTER KOMPONIST TRITT DER KIRCHE BEI

Der hervorragende englisch-gebürtige Komponist Cyril Jenkins, der seine zweite Heimat in Australien gefunden hat, trat kürzlich unsrer Kirche bei.

Sein Chorwerk „The Song of the Silent Land" (Das Lied des Stillen Landes) mit Worten von Henry Wadsworth Longfellow wurde kürzlich vom Tabernakel-Chor gesungen und vom Rundfunk übertragen. Der Vortrag des Chorwerks dauerte zwölf Minuten und ist somit das längste Chorwerk, das je auf dem Programm des Tabernakel-Chors stand, wie J. Spencer Cornwall, sein Leiter, behauptet.

Vor einigen Jahren hörte Mr. Jenkins eine seiner Kompositionen, vom Tabernakel-Chor gesungen, über den australischen Rundfunk. Er rief sofort die Radiostation an und erfuhr, daß es sich um eine Übertragung des wöchentlichen Programms des Tabernakel-Chors handele. Ein paar Stunden später hatte Ältester Cornwall ein Kabel in Händen, womit der Komponist Jenkins ankündigte, daß er ihn besuchen würde. Fünf Tage später war er da. Er verbrachte eine Woche mit Ältesten Cornwall, einschließlich einiger Tage in seinem Sommerhaus im Smith-Moorehouse-Canyon. Kürzlich erfuhr nun Ältester Cornwall, daß der weltberühmte Komponist sich der Kirche in Australien angeschlossen habe.



Hallo! Hallo! PFADFINDER UNTERWEGS!

Lesen Sie, wo sie waren und was sie taten

Hamburg: Der Stammesführer Kurt Bentfeldt sammelte im Juli seine 10 Getreuen am Altonaer Bahnhof und dann gings hinaus. Raus aus der Stadt. Zuerst wollte man eine Rad-Tour machen, aber, o weh, es gab nicht genug Stahlrosse. Also entschloß man sich wieder zu einem bewährten Zeltlager mit all seiner Romantik. Wohin es ging? Nach Schloß Grabau über Bad Oldesloe. Der Schloßpark bot einen idealen Lagerplatz. Andre Pfadfindergruppen hatten das hübsche Eckchen ebenfalls schon entdeckt. Alle gesunden Pfadfinder vergessen das Essen nicht. Ergo wurde zunächst mal ein zünftiger „Küchenherd" gebaut. Abends war auch schon die erste Milch-



„Schmeckt wie bei Muttern" — sagte Kurt Bentfeldt



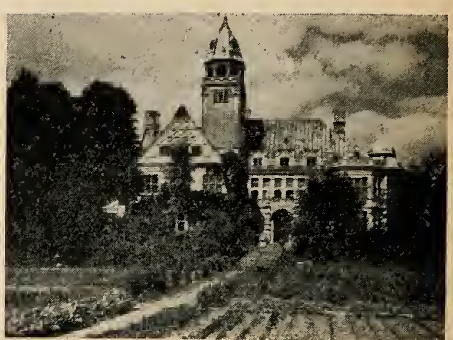
Lagerfeuer mit Pionierfeier

Nudel-Suppe fertig. Versteht sich, daß neben dem Spiel und Sport auch die eigentlichen Pfadfinder-Tätigkeiten geübt wurden. Und selbstverständlich waren am Sonntag der Morgen- und Abendgottesdienst. Morgenthema: Beispiele für Gottes Existenz. Abendthema: Die gute Tat schafft Freude und Frieden. Eine



„Hunger ist der beste Koch"

andre Pfadfindergruppe wurde zu Gast geladen. Alles verlief prachtvoll bis auf die Pfannekuchen-Produktion. Kurt Bentfeldt kam auf die glorreiche Idee, leckere knusprige Pfannkuchen zu backen. Ob die schmeckten? Klar!! Und wie!! Kein Wunder, daß Kurt Bentfeldt seinen Bericht mit dem Seufzer schließt: „Eins habe ich dabei lernen müssen: nie wieder Pfannkuchen backen für so viel Mann! Um 9.30 in der Frühe fing ich an, um 15 Uhr nachmittags war ich fertig. Produktion: 60 Pfannkuchen goldgelb und knusprig. Trotzdem sang die Meute um 13.30: Wir haben Hunger und drei Tage nichts zu essen. Eine Warnung für alle Köche!!!" Sehr gut, lieber Kurt, wir geben die Warnung jetzt im Winter gerne schon für den Sommer weiter. Man kann nie wissen!!



Blick vom Lagerplatz auf Schloß Grabau

☆

Langen/Hessen: Ebenfalls im Juli zogen auch die Langener Pfadfinder mit ihrem Truppführer Harald Scherwinski hinaus ins Weite. Sie [illegible]



Lagerplatz auf der Rheinwiese

wählten den Rhein zum Ziel. Das romantische St. Goar bot ihnen einen idealen Lagerplatz direkt am Ufer des Rheins. Die „Badeanstalt“ war in greifbarer Nähe. Der GFV-Leiter, Br. Eichler, hatte sich angeschlossen. Ein schönes Zeichen der Verbundenheit mit der Jugend seines GFV. Auch dieses kleine Zeltlager verlief programmatisch. Die tägliche gute Tat bestand vorwiegend darin, daß jeweils ein Pfadfinder der Gruppe die Wache nicht nur für das eigene Zelt, sondern zugleich auch für die Zelte der benachbarten Pfadfindergruppen übernahm. Das Tagesprogramm war in jeder Hinsicht vielseitig und dürfte das Allgemeinwissen der Jungen stark bereichert haben. Am Tag vor der Heimfahrt wurde die linke Rheinseite erstiegen. Im Anschluß an das Abendessen fand am Lagerfeuer ein allgemeines Spießbraten statt. Jeder hatte den zweizinkigen Holzspieß selbst verfertigt.



Den Rhein hinunter nach St. Goar

Alles klappte „wie am Spieß“, nur ausgerechnet dem Lagerkoch passierte das Pech, daß sich sein Fleischstück selbständig machte und es vorzog, den Flammentod zu suchen, als sich dem Magen des Kochs einverleiben zu lassen. Wer kann es der Meute verdenken, daß sie lachte???!!! Auf jeden Fall eine lustige Erinnerung.

DER STERN

Erneuern Sie unverzüglich Ihr Bezugsrecht für 1953

Im neuen Jahr sind wichtige Botschaften bezüglich des neuen Tempels in der Schweiz sowie in bezug auf das Altersheim in Karlsruhe zu erwarten. Wenn Sie also über alles gut unterrichtet sein wollen — und wenn Sie wissen wollen, was die Erste Präsidentschaft und die Apostel unserm Kirchenvolk zu verkünden haben — dann halten Sie den STERN. Er unterrichtet Sie über alles, was Sie wissen müssen. Bitte, wenden Sie sich sofort an Ihren STERN-Agenten oder Gemeindepräsidenten.

Priesterschaft: Der letzte Teil des großen Kommentars zu Lehre und Bündnisse in Verbindung mit der Kirchengeschichte ist soeben erschienen. Das interessante Studium kann also im Januar 1953 pünktlich beginnen. Geben Sie eine Sammelbestellung für die gesamte Priesterschaft auf. Das Werk gehört in die Hand eines j e d e n Priestertumsträgers (Preis DM 2.—, 140 Seiten stark).

☆

Frauenhilfsvereinigungen: Leider sind die Leitfäden erst in der zweiten Dezemberhälfte verfügbar. Es wird daher vorgeschlagen, in Anbetracht der Tatsache, daß in den Missionen das Studium das ganze Jahr hindurch betrieben wird, den neuen Kurs mit Januar 1953 zu beginnen und das ganze Jahr durch beizubehalten. Auf diese Weise läuft dann das Aufgabenjahr parallel mit den andern Organisationen. Bitte, geben Sie Ihre Sammelbestellung für alle Schwestern auf. Das Aufgabenmaterial ist diesmal ganz besonders interessant und vielseitig (Preis DM 1.85).



Gemeinschaftliche Fortbildungs-Vereinigungen: In Anbetracht der Arbeitsüberlastung wurde davon abgesehen, den 2. Teil von „Jesus, der Christ" herauszubringen, dafür ist das gesamte Werk als ausgezeichnetes „B u c h" in Vorbereitung und wird im Laufe des Jahres 1953 greifbar sein. Der GFV hat dafür aber eine Reihe ausgezeichneter kleinerer Werke anzubieten, aus der Sie Ihre Auswahl treffen können:

a) **„Die Zehn Gebote in der Anwendung auf unsre Zeit"** (Preis DM 1.75). Vornehmlich für Sondergruppen-Teilnehmer. Solche Ausführungen haben Sie noch nicht gelesen. Es werden sich Ihnen neue Gesichtspunkte erschließen. Das müssen Sie besitzen und lesen.

b) **„Joseph Smith, der auserwählte Seher unsrer Zeit"** (Preis DM 1.40). Vornehmlich für G-Männer und Ährenleserinnen. Ein Stoff, der alle interessiert. Ein neues literarisches Denkmal für den großen modernen Profeten. Ein Licht im Dunkel der Welt.

Es gibt noch einige Exemplare von dem kleinen Werk „Liebe, Ehe und DU" zum Vorzugspreis von DM 1.—. Machen Sie Gebrauch davon, es gibt kein besseres Werk für junge Menschen, die sich auf die Ehe vorbereiten wollen.



„Die Botschaft des Evangeliums" (Preis DM 2.—). Wenn Sie selbst Ihre Evangeliumserkenntnis vertiefen und einem guten Freund die Erkenntnis vermitteln wollen, dann greifen Sie nach dem Werk „Die Botschaft des Evangeliums", ein Leitfaden, der lange Zeit vergriffen und ausverkauft war. Viele warteten darauf. Jetzt können Sie ihn wieder bekommen. Für Missionare, Stadtmissionare und alle Mitglieder, die das Evangelium Freunden verkünden und erklären wollen, u n e n t b e h r l i c h. Machen Sie Ihren Freunden eine Weihnachtsfreude!



Sonntagsschule: Was wird 1953 in den Klassen studiert?

Kindergarten (3-5) „Die kleine bunte Welt"	DM 2.65
Zwischenklasse (6-9) „Lebensaufgaben für die Kleinen"	DM 1.50
Junior-Klasse (10-14) „Große Männer der Bibel / Buch Mormon"	DM 0.85

Theologie-Klasse (15-19) „Botschaft des Evangeliums“ .... DM 2.—
Evang.-Lehre-Klasse (ab 20) „Der Evangeliumsplan“ .... DM 2.—
Sonntagsschul-Handbuch für alle Beamte .... DM 1.—

Das ist der Lehrstoff für 1953, den die Erste Präsidentschaft gewünscht und für die ganze Kirche vorgeschlagen hat. Bitte, disponieren Sie deshalb nicht eigenmächtig. Fügen Sie sich sinnvoll mit Ihrer So-Schule in den Gesamt-Lehrplan ein. Geben Sie so schnell wie möglich eine Sammelbestellung auf. Grade der Leitfaden „Evangeliumsplan“ für die Evang.-Lehre-Klasse verspricht ein interessantes Studium und verdient das volle Interesse aller Klassenteilnehmer. Machen Sie es kräftig bekannt.



Schriftenhinweise in Leder: Wenn Sie ein wirklich hübsches und wertvolles Weihnachtsgeschenk machen wollen, und zwar zu einem erschwinglichen Preis, dann schenken Sie Schriftenhinweise in bestem Saffian-Leder (DM 10.— bei Voreinsendung des Betrages). Natürlich ist die Leinen-Ausgabe auch hübsch und kräftig und kostet nur DM 3.50. Beide sind im Augenblick wieder greifbar und können pünktlich verschickt werden. Damit können Sie jedem eine Freude machen!



Chorleiter und Chormitglieder: Die Arbeiten am neuen Gesangbuch gehen kräftig vorwärts. Das neue Buch wird eine eigene Abteilung für Chorgesänge angegliedert bekommen. Dieses neue Gesangbuch wird daher eine Fundgrube herrlicher neuer Lieder für unsre Chöre sein. Die Chöre sollten sich daher geschlossen für ein neues Gesangbuch vormerken lassen. Chorleiter! Nehmt Sammelbestellungen auf und schickt sie her. Geschlossene Chöre werden zuerst beliefert, damit sie mit den Übungen der neuen Lieder sofort einsetzen können. Der Gesamtbetrag wird angefordert, wenn der genaue Preis festliegt.

☆

WOHLFAHRTSWERK-INFORMATIONSDIENST

Wichtige Mitteilungen für die Westdeutsche Mission

1. Wohlfahrtsverband der Westdeutschen Mission gegründet

Wir können Ihnen mitteilen, daß der Wohlfahrtsverband rechtlich und gesetzlich am 11. November 1952 gegründet und amtsgerichtlich eingetragen wurde. Diese Gründung bedeutet, daß wir gesetzlich berechtigt sind, Geld- und Sachspenden aller Art entgegenzunehmen. Ferner können wir jetzt offiziell dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband beitreten. Dadurch sind wir vor dem Gesetz und im Recht allen übrigen deutschen Wohlfahrtsverbänden (Caritas, Evang. Hilfswerk etc.) gleichgestellt. Wir genießen also die gleichen Vergünstigungen, über die noch in einem besondren Schreiben berichtet werden wird. Dieser Umstand wird sich später in der Verwaltung und Erhaltung des Altersheims besonders segensreich auswirken. Näheres darüber später.

2. Neues WW-Berichtswesen für das Jahr 1953

Zuerst sei erwähnt, daß es jetzt nicht mehr „Wohlfahrtsplan" heißt, sondern Wohlfahrts-Werk (abgekürzt „WW", Wohlfahrts-Verband abgekürzt „WV"). Die neuen Berichtsformulare werden Mitte Dezember zum Versand kommen. Bitte, ab 1. Januar 1953 grundsätzlich nur diese neuen Berichtsformulare verwenden. Hier noch einige Erklärungen:

a) Vierfach ausfertigen (zweimal MB, einmal Distr., einmal Gemeinde). MB gibt einmal an Missions-WW-Ausschuß ab, und zwar unmittelbar nach Eingang aller üblichen Monatsberichte.

b) Die Art der Waren ist kein „Muß", sondern ein „Kann". Nach Möglichkeit sollte man sich natürlich daran halten. Wenn die örtlichen Verhältnisse und besondren Möglichkeiten aber eine Änderung geradezu verlangen, dann sollte man den WW-Distr.-Leiter verständigen, der mit dem Missions-WW-Ausschuß Rücksprache nimmt. Die absolute Forderung aber ist und bleibt: Vitaminreiche Dauerware.

c) Über die vorgeschlagenen „Waren-Arten" hinaus, kann jede Gemeinde das WW-Programm durch Anschaffung andrer Lebensmittel „nach eigener Wahl" (siehe besondre Spalte) erweitern.

d) Zum WW-Finanzbericht, Spalte: „Ausgaben — für Bar-Unterstützung" sei folgendes gesagt: Es gibt Notfälle, in denen durch Waren nicht geholfen werden kann. Möglicherweise kann durch das Fastopfer nicht geholfen werden, oder es ist nicht genügend Geld vorhanden, dann kann in solchen Not- und Ausnahmefällen zur WW-Bar-Unterstützung gegriffen werden, aber wie gesagt: nur in Not- und Ausnahmefällen, wenn andre Möglichkeiten erschöpft sind und schnell geholfen werden muß. Ohne weitere Kompetenzfragen kann in solchen Fällen der GP mit dem WW-Gemeinde-Ausschuß (zu dem ja auch die FHV-Präsidentin gehört) über Tag und Höhe der WW-Bar-Unterstützung entscheiden. Alle solche Fälle aber müssen in den Bericht eingetragen, und außerdem sollte auf der Rückseite vermerkt werden, an wen und warum die WW-Bar-Unterstützung ausgegeben wurde.



3. Altersheim Karlsruhe

Es wird gebeten, vorerst von allen Anfragen abzusehen. Die Bemühungen um die Freistellung durch die Besatzungsmacht gehen weiter. Vor Frühjahr 1953 ist keineswegs mit einer Freigabe zu rechnen. Lesen Sie den STERN, er wird zur gegebenen Zeit weiteres berichten.

Miss.-Präs. Edwin Q. Cannon, Vors.

Fritz H. Mudrow (stellv. Vors.), Johannes Kindt, Fr. Fischer (Ratg.)

WAS UNS FEHLT

Was ist es, was uns nötig tut
und uns im Leben fehlt?
Es ist nicht Reichtum, Geld und Gut
das uns doch täglich quält?
Erkenntnis für die Wahrheit ist
der Mangel dieser Zeit!
Die Welt ist voll von Teufelslist, —
zu Lug und Trug bereit.
Der breite Weg führt nicht zum Ziel
auf den die meisten gehn.
Dem Bösen folgen ach so viel —
das Gute sie nicht sehn!
Im Gotteswort da liegt ein Schatz
und im Gebet die Kraft,
die sichert dir den schönsten Platz
und Herzensreinheit schafft.
Ein fester Glaube bringt den Lohn
lebst ohne Angst und Pein —
und stehst Du einst vor Gottes Thron
braucht Dir nicht bange sein.

Hanna Weißgeber



AUS DEN MISSIONEN

SCHWEIZERISCH-ÖSTERREICHISCHE MISSION

Nach treu erfüllter Mission wurden ehrenvoll entlassen:

Ält. Charles Alma Jones, zuletzt Basel, nach Salt Lake City, Utah

Ält. Merrill Kay Bradshaw, zuletzt Zürich, nach Salt Lake City, Utah

Ält. Richard D. Westrup, zuletzt Basel, nach Auburn, California

Ält. Robert Wilber Baumli, zuletzt Schaffhausen, nach Carbondale, Colorado

Ält. Frederich Dietrich, Jr., zuletzt Bern, nach Salt Lake City, Utah
Ält. Iran Roy Hill, zuletzt Bern, nach Provo, Utah
Ält. Ronald L. Molen, zuletzt Basel, nach Hammond, Indiana
Ält. Ottl Mehr, zuletzt Burgdorf, nach Logan, Utah
Schwester Martha Pierce Mehr, zuletzt Burgdorf, nach Logan, Utah

☆

Neu angekommen:

Schwester Louise Helen Meng von Salt Lake City nach Basel
Schwester Anna S. Gerber von Salt Lake City nach Basel
Ält. Douglas Lynn Cutler von Salt Lake City nach Zürich
Ält. Wayne T. Gregson von Logan nach Baden
Ält. George DeVon Barton von Midvale nach Bern
Ält. Billy Dean Wilson von Fielding nach Basel
Ält. David S. Ostler von Nephi nach Bern
Ält. Adrian Rodney Toolson von Vancouver B. C., Canada, nach Thun
Ält. Elwin Hunt von Ogden nach St. Gallen
Ält. John Peter Loscher von Salt Lake City nach St. Gallen
Ält. Richard Howard Svade von Salt Lake City nach Winterthur
Ält. Eugen Ringger von Basel, Switzerland, nach Wien
Ält. Otto Alois Willi Niebauer von Wien nach Wien

☆

Ostdeutsche Mission

☆

Taufen:

Knauer, Roswitha (Wilkau)
Strohbach, Gerd Jörgen (Plauen)
Neumaerker, Ruediger Gerd (Planitz)
Schlosser, Giesela (Planitz)
Steinbach, Paula Ernestine W. (Zwickau)
Nabel, Horst (Zwickau)
Opelt, Klaus Alfred (Zwickau)
Pross, Hans Jürgen (Zwickau)
Sellner, Detlef Erich (Werdau)
Zimmermann, Reiner Rüdiger (Werdau)
Fritzsching, Monika Erita (Werdau)
Siewert, Liesbeth W. (Rostock)
Schlüter, Eva-Maria B. (Rostock)
Berchmann, Traute Monika (Schwerin)
Schmaal, Elisabeth C. (Schwerin)
Seibert, Monika Regina A. (Demmin)
Wetzel, Eberhard Kurt (Chemnitz)
Bonitz, Volker Rudolf (Chemnitz)
Seidl, Hannelore Marianne (Chemnitz)
Haensel, Christine Gertrude (Chemnitz)
Menzel, Ursula Maria (Chemnitz)
Lohse, Elisabeth Elsa (Chemnitz)
Skor, Heiko M. (Chemnitz)
Weigel, Lothar Hubertus (Rathenow)
Popelka, Inge Sieglinde (Berlin-Nord)
Jülich, Minnie Martha (Berlin-Nord)
Lück, Erich (Berlin-Nord)
Biessel, Martha Marie (Berlin-Nord)
Balzukal, Ursula Fritzi G. (Berlin-Nord)
Teute, Anneliese Emilie C. B. (Berlin-Nord)
Sauerbrey, Monika Ilse Elly (Berlin-West)
Sauerbrey, Toni Barbera (Berlin-West)
Hoffmann, Manfred Paul Erich (Berlin-West)
Bahn, Wilhelm Otto (Berlin-West)
Frohberg, Otto (Berlin-West)
Klarowitz, Ute Angela (Berlin-Mitte)
Klarowitz, Ingrid Gerda (Berlin-Mitte)
Morscheck, Siegrid Rosenmarie D. (Berlin-West)
Morschek, Udo Reinhard (Berlin-West)
Findeisen, Berta Auguste M. (Berlin-West)
Röder, Anneliese (Berlin-Mitte)
Röder, Jutta Renate (Berlin-Mitte)
Schröder, Irene Martha (Berlin-Mitte)
Schuh, Margarete Charlotte (Berlin-Mitte)
Schuh, Burghardt Otto (Berlin-Mitte)
Willberg, Rosel Maria (Berlin-Mitte)
Fricke, Peter (Berlin-Mitte)
Jaeger, Ingrid (Hildesheim)
Jaeger, Ursula Magdalena T. (Hildesheim)
Jaeger, Wolfgang Horst W. (Hildesheim)
Jaeger, Rolf (Hildesheim)

Blume, Renate Mädi (Braunschweig)
Dickfeld, Walter (Braunschweig)
Blume, Horst Hans (Braunschweig)
Lehmann, Rudi Paul W. (Gorlitz)
Mittag, Max Robert (Dresden)
Schindler, Margarete A. (Delitzsch)
Schindler, Helma Edelburg (Delitzsch)
Krehan, Anna Alwine (Delitzsch)
Gerstner, Ida Albina (Delitzsch)
Klossek, Ingrid Rita (Delitzsch)
Klossek, Jutta Edeltraud (Delitzsch)
Klossek, Ulrich Rüdiger (Delitzsch)
Schindler, Rudolf Joseph (Delitzsch)
Steuer, Rolf Gustav (Magdeburg)
Rögner, Bernard Werner (Magdeburg)
Hahn, Walter Heinrich (Magdeburg)
Drescher, Anna (Halle)
Fuchs, Elsa Lina (Naumburg)
Schwabe, Manfred Walter F. (Naumburg)
Fuchs, Joachim Karl (Naumburg)
Fuchs, Wolfgang (Naumburg)
Wohlrath, Heinz Walter (Leipzig)
Gebauer, Lieter (Leipzig)
Wohlrath, Curt Walter (Leipzig)
Lipfert, Heidemarie Karla (Leipzig)
Döll, Doris Ria (Leipzig)
Tischer, Brigitte (Nordhausen)
Schroeter, Lina Johanna O. (Nordhausen)
Tischer, Emma Paula I. (Nordhausen)
Gulla, Hans Joachim (Erfurt)
Ludwig, Hans Joachim (Erfurt)
Frische, Peter Klaus (Erfurt)
Bastian, Christine Marianne (Annaberg)
Wenzel, Helmut Heinrich (Wolfsgrün)
Ristau, Erwin Paul (Husum)
Ernst, Anna (Husum)
Bluhm, Karin Melitta (Husum)
Bluhm, Irmgard Hildegard (Husum)
Bluhm, Peter Hermann (Husum)
Freier, Anna Margo Johanna (Kiel)
Freier, Margarete Marie (Kiel)
Freier, Antje (Kiel)
Montigel, Erike Margarete Friede (Kiel)
Montigel, Hella Utta (Kiel)
Wöstmann, Elke Anja (Kiel)
Scheffler, Manfred (Kiel)

☆

Sterbefälle:

Richter, Werner Willi (Zwickau)
Zechert, Auguste Wilhelmine (Schwerin)
Langer, Auguste Minna (Chemnitz)
Rasenack, Martha Maria (Chemnitz)
Höppner, Martha Helene (Chemnitz)
Schubert, Olga Thekla (Chemnitz)
Hubold, Walther Johannes (Dresden)
Braunsdorf, Lina Friederike I. M. (Magdeburg)
Schönherr, Anna Klara (Leipzig)
Schubert, Emma Wilhelmina (Leipzig)
Stautmeister, Maria Anna Dorthea (Leipzig)

☆

Versetzungen:

Ernest Poetschlag
Margarete Poetschlag
von Berlin-West
nach Berlin-Charlottenburg

☆

Geburten und Segnungen:

Fickel, Monika (Zwickau)
Gehmlich, Rolf Jürgen (Zwickau)
Bonitz, Dognar Gisela (Chemnitz)
Baumgart, Karl Helmut (Freiberg)
Schapat, Günter Ernst (Spandau)
Dehne, Rolf Walter Jürgen (West)
Krafft, Rainer Richard (Barsinghausen)
Reimer, Jutta Ruth Marion (Hannover)
Schulz, Joerg Detlef (Braunschweig)
Hörold, Sonnfried Mathias (Görlitz)
Fuchs, Bernd Dieter (Naumburg)
Abraham, Dagmar (Erfurt)
Gulla, Hartmut Rudolf (Erfurt)
Jungk, Stephen Werner (Annaberg)
Richter, Jürgen Siegfried (Annaberg)
Schlicht, Markus (Kiel)
Vollquardsen, Garim Johanna (Friedrichstadt)

☆

WESTDEUTSCHE MISSION

☆

Berufung:

Ält. Preston H. Porath, der schon als Miss.-So-Schul-Leiter tätig ist, wurde von Präs. Cannon zum Missions-Ratgeber eingesetzt.

☆

Neu angekommen:

3. 11. 52 Betty Noble, Salt Lake City, nach Heidelberg

Nach treu erfüllter Mission ehrenvoll entlassen:

11. 9. 52 Arnold Drews, zuletzt Bielefeld, nach Salt Lake City, Utah
23. 10. 52 William H. Manning, Karlsruhe, nach Cedar City, Utah
23. 10. 52 Elda Manning, Karlsruhe, nach Cedar City, Utah
1. 11. 52 Kaspar J. Fetzer, Missionsbüro, Frankfurt a. M., nach Salt Lake City, Utah
11. 11. 52 Bruce Neville, zuletzt München, nach Kaysville, Utah
11. 11. 52 Robert Neville, zuletzt München, nach Kaysville, Utah
11. 11. 52 Ray Alma Butler, zuletzt Frankfurt a. M., nach Spanish Fork, Utah
11. 11. 52 Lamont Frost, zuletzt Frankfurt a. M., nach Salt Lake City, Utah
12. 11. 52 Paula B. Naumann, zuletzt Heidelberg, nach Salt Lake City, Utah
22. 11. 52 Fred Huxhold, zuletzt Nürnberg, nach Salt Lake City, Utah
28. 11. 52 Milton E. Jensen, zuletzt Heidelberg, nach Filmore, Utah

☆

Versetzungen:

8. 7. 52 Kurt und Karoline Schmidt von Saarbrücken nach München (Berichtigung)
30. 9. 52 Darrel Vorwaller von Göttingen nach Bielefeld
1. 10. 52 Hans Hubert von Wilhelmsburg nach Frankfurt
1. 10. 52 Evan Schmuhl von Göttingen nach Wilhelmsburg
3. 10. 52 Raymond Mollenhauer von Frankfurt nach Nürnberg
10. 10. 52 Manfred Knabe von Düsseldorf nach M. B. Frankfurt
16. 10. 52 Lamont Carr von Bielefeld nach München
17. 10. 52 John Heiss von Wuppertal nach Nürnberg
17. 10. 52 Werner Sommerfeld von Nürnberg nach Bielefeld
31. 10. 52 Marlin Wing von Stuttgart nach Frankfurt
31. 10. 52 Günther Nitz von Bremen nach Hamburg
31. 10. 52 Peter Nielson von Hamburg nach Stuttgart
31. 10. 52 Willy Fassmann von Wuppertal nach Nürnberg
31. 10. 52 Richard Brunner von Nürnberg nach Bremen
31. 10. 52 Murray Smith von Worms nach Frankfurt
31. 10. 52 Adalbert Koch von Worms nach Nürnberg



Taufen:

22. 5. 52 Heinz Schindelmeier, Herne
22. 5. 52 Heinrich Wamsbach, Herne
22. 6. 52 Horst Baier, Langen
14. 7. 52 Jürgen Harms, Hamburg
14. 7. 52 Horst Sperling, Hamburg
23. 7. 52 Horst Straube, Altona
23. 7. 52 Silke Hansen, Eppendorf
23. 7. 52 Monika Imbeck, Eppendorf
23. 7. 52 Georg Klimkeit, Eppendorf
23. 7. 52 Ilse Linde, Eppendorf
23. 7. 52 Wilhelm Miercke, Eppendorf
24. 7. 52 Renate Geyer, München
3. 8. 52 Elfi Schneider, Saarbrücken
3. 8. 52 Horst Schneider, Saarbrücken
3. 8. 52 Annemarie Remmers, Wilhelmshaven
9. 8. 52 Margarete Gisela Müller, Worms
17. 8. 52 Helmuth Wehse, Stade
22. 8. 52 Frieda Leyer, Mannheim
22. 8. 52 Anna Wehner, Mannheim
22. 8. 52 Anneliese Hämmerling, Kassel
4. 9. 52 Friedrich Heinrich Wöltje, Stadthagen
7. 9. 52 Hildegard Gourgel, Göttingen
7. 9. 52 Martha Politt, Göttingen
7. 9. 52 Susanne Politt, Göttingen
7. 9. 52 Wilhelmina Bokermann, Heidelberg
7. 9. 52 Erika Bokermann, Heidelberg
7. 9. 52 Hans Bokermann, Heidelberg
7. 9. 52 Wera Bokermann, Heidelberg
7. 9. 52 Karl Wittmer, Mannheim
7. 9. 52 Marluis Zapf, Mannheim
13. 9. 52 Lina Dunz, München

16. 9. 52 Edgar Buchmüller, Saarbrücken
20. 9. 52 Paul Merkel, Soest
21. 9. 52 Theo Lenzen, Benrath
21. 9. 52 Hans-Peter Benndorf, Freiburg
28. 9. 52 Heidelinde Geist, Heilbronn
28. 9. 52 Georg Friedrich Christmann, Feuerbach
28. 9. 52 Christel Rügner, Feuerbach
28. 9. 52 Helga Helmrich, Feuerbach
5. 10. 52 Charles Edwin Harp, Frankfurt (amerik. Gemeinde)
5. 10. 52 Werner Ehrich, Hamburg
5. 10. 52 Thea-Dora Ehrich, Hamburg
5. 10. 52 Hans-Peter Ehrich, Hamburg
5. 10. 52 Marianne Kruse, Hamburg
11. 10. 52 Friedrich Stauber, Goldstein
11. 10. 52 Roland Baer, Nürnberg
11. 10. 52 Günther Baer, Nürnberg
11. 10. 52 Horst-Peter Wedhorn, Reinbeck
11. 10. 52 Eva-Maria Selmann, Reinbeck
11. 10. 52 Johann Hoffmann, Nürnberg
11. 10. 52 Elisabeth Hoffmann, Nürnberg
11. 10. 52 Heinz Hoffmann, Nürnberg
11. 10. 52 Hedwig Butschkau, Nürnberg
11. 10. 52 Margaretha Ehrhardt, Nürnberg
11. 10. 52 Emil Ehrhardt, Nürnberg
11. 10. 52 Heinrich Tischer, Nürnberg
11. 10. 52 Eleonore Klein, Herne
16. 10. 52 Johanna Schicker, München
19. 10. 52 Werner Petzinger, Darmstadt
19. 10. 52 Helga Seiler, Heidelberg
19. 10. 52 Ottilie Seiler, Heidelberg
26. 10. 52 Friedrich Weiss, Durlach
26. 10. 52 Erna Piston, Durlach
26. 10. 52 Ursula Wienholtz, Durlach
26. 10. 52 Lieselotte Kapfer, Eßlingen
26. 10. 52 Marianne Knödler, Eßlingen
26. 10. 52 Erika König, Eßlingen
26. 10. 52 Rosalinde König, Eßlingen
26. 10. 52 Gisela Bauer, Eßlingen
26. 10. 52 Brigitte Oppermann, Eßlingen
26. 10. 52 Gudrun Tischhauser
26. 10. 52 Ingeborg Vollmer, Eßlingen
26. 10. 52 Werner Fingerle, Eßlingen
26. 10. 52 Doris Stritzel, Göppingen
27. 10. 52 Rolf Knauer, Bielefeld
1. 11. 52 Renate Zoller, Augsburg

☆

Geburten und Segnungen:

4. 5. 52 Brigitte Tschöpe (geb. 25. 2. 52) Eppendorf
1. 6. 52 Gerald Reese (geb. 23. 4. 52) Eppendorf
1. 6. 52 Iris Zapf (geb. 21. 2. 52) Mannheim
6. 7. 52 Wera Bokermann (geb. 19. 4. 52) Heidelberg
6. 7. 52 Matthias Volker (geb. 9. 5. 52) Altona
4. 9. 52 Anette Rzepkowski (geb. 25. 8. 52)
7. 9. 52 Werner Wagner (geb. 6. 8. 52) Bamberg
21. 9. 52 Henriette Meding (geb. 23. 7. 52) Freiburg
24. 9. 52 Konstanze Blasche (geb. 1. 8. 52) Stadthagen
5. 10. 52 Fred Werner Biehl (geb. 3. 9. 52) Essen
5. 10. 52 Kurt Adam (geb. 20. 8. 52) Saarbrücken
6. 10. 52 Renate Pagel (geb. 24. 8. 52) Glückstadt
6. 10. 52 Claus-Peter Jeske (geb. 19. 8. 52) Glückstadt
12. 10. 52 Jürgen Schmidt (geb. 18. 9. 52) Mainz
19. 10. 52 Karin Lange (geb. 9. 9. 52) Stadthagen

☆

Trauungen:

31. 5. 52 Leonhard Leopold mit Renate Stabel, Michelstadt
18. 10. 52 Simon Schwarz mit Babette Pemsel, geb. Beck, Fürth
25. 10. 52 Hans Krämer mit Maria Neusius, Saarbrücken
26. 10. 52 Karl-Heinz Biallas mit Ursula Klein, Wuppertal

☆

Sterbefälle:

1. 5. 52 Wilhelm Kurt Lehnitzk (Altona)
31. 7. 52 Luci-Emma Reich (Buer)
26. 8. 52 Paul Semmler (Lüneburg)
15. 9. 52 Gustav Schmidt (München)
28. 9. 52 Franz Woitalla (Bremen)
30. 9. 52 Valeska Woitalla (Bremen)
29. 9. 52 Helene Festner (München)
6. 10. 52 Babette Schmidt (Augsburg)
24. 10. 52 August Tegtmeier (Bielefeld)
30. 10. 52 Anna Lindner (Nürnberg)

☆

Verschollen:

Erich Scharnek (Buer)

ES IST DIE ALLERHÖCHSTE ZEIT!



(N) Das Jahr geht zu Ende. Ein neues bereitet sich vor. Was geschah? Was willst Du tun? Hast Du die Dinge der Vergangenheit geordnet? Bist Du in allen Stücken auf den neuen Beginn vorbereitet? Das sind die Fragen, die man sich stellen muß. Nicht der gute Entschluß ist entscheidend, sondern die bessere Tat. Wie stehst Du mit Dir selbst? Wie stehst Du mit Deiner Umwelt? Welche Stellung nimmst Du zu Deinem Nächsten ein? Das alles gründlich zu überdenken bringt Dich vorwärts, läßt Dich handeln. Du magst viele Menschen kennen — aber was nützt Dich das, wenn Du Dich selbst nicht kennst. Schaue also zum Jahresende nicht um Dich, sondern in Dich. Das ist Deine erste Pflicht. Sich selbst kennen, bedeutet Gott anerkennen und Verständnis haben für die Fehler und Schwächen seiner Mitmenschen. Wenn Du Liebe in Dir findest, dann wisse, daß Du andre lieben mußt. Erst wenn sich bei Dir ein Wandel vollzogen hat, kann sich ein Wandel bei andern vollziehen. Die ersten Entschlüsse, die Du zum Jahresende faßt, fasse sie für Dich, zuallererst für Dich, denn der Wandel der Welt liegt zuerst bei Dir. Wenn Du Dich wandelst, wandelt sich die Welt. Wenn Du Dir dazu keine Zeit nimmst, bist Du verloren. Du zählst dann zu den ewig Zeit- und Ruhelosen, die zuletzt in ihrer Hast dem Unglück verfallen. Setz Dich also ruhig hin und denke nach. Es nützt nichts, die Hacke hochzuheben und ständig auf die Uhr zu schauen. Man muß klar erkennen, wie spät es ist und wie und wo man die Hacke in das Erdreich senken muß, um Saat und Frucht vorzubereiten. Nichts kommt von ungefähr. Hinter allem in der Welt steht ein guter oder böser Wille. Vergiß also nicht, daß Du — und nur Du — zwischen beiden entscheidest. Bevor Du also handelst, denke nach. Ob Du alle diese Fragen bedenken wirst? Ich werde es jedenfalls ernsthaft versuchen. Ich verspreche mir etwas davon — und dann mag es kommen — DAS NEUE JAHR!!